

# Versuche mit Einschreibstempeln in der DDR

DIETER HEINRICH

**Mehr als ein Jahrhundert lang wurden unter Einschreiben aufgegebene Postsendungen in Deutschland – wie in den meisten Mitgliedstaaten des Weltpostvereins – am Schalter mit Klebezetteln versehen, die neben einem großen "R" (für franz. "Recommandé") die Bezeichnung des Postamtes und die Einlieferungsnummer trugen, zeitweilig ergänzt um weitere Angaben wie Amtskennzeichen oder Postleitzahl. Eine Kennzeichnung mittels Stempel blieb bei allen deutschen Postverwaltungen stets die Ausnahme.**

Erinnert sei an die Einschreib-Automaten, die die Deutsche Reichspost zwischen 1909 und 1931 bei insgesamt 24 Postämtern ohne zufriedenstellende Ergebnisse erprobt hatte. Die Maschinen versahen frankierte Sendungen mit einem Stempelabdruck, der neben den sonst im Nummernzettel enthaltenen Angaben auch das Einlieferungsdatum auswies. Von wesentlich einfacherer

Art waren Handstempel, die verschiedentlich behelfsmäßig eingesetzt wurden, wenn aus irgendwelchen Gründen keine Nummernzettel zur Verfügung standen.

## R-Stempel statt R-Zettel

Das kam vor allem in den ersten Jahren nach dem 2. Weltkrieg häufig vor. Die Form

dieser Stempel war mehr oder weniger an die der Nummernzettel angelehnt; meist wurden sie auch in roter Farbe abgedruckt. Die Einlieferungsnummer (bei manchen Stempeln auch die Ortsangabe) mußte handschriftlich eingetragen werden. Abgebildet ist ein solcher Stempel aus Wunsiedel vom Januar 1948 auf einer als Adreßaufkleber verwendeten Ganzsachenkarte.

In den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es bei den beiden damaligen deutschen Postverwaltungen Versuche, die Annahme von Einschreibsendungen durch die Verwendung von Numerierstempeln zu rationalisieren. Bei der Deutschen Bundespost wurde im Zeitraum 1956/59 eine Kombination von Einschreib- und Postfreistempel nacheinander in Darmstadt, Frankfurt (Main) und Düsseldorf erprobt; ein

eigenständiger Einschreib-Nummernstempel kam 1962/63 versuchsweise bei 15 über das Bundesgebiet verstreuten Postämtern zum Einsatz. Dagegen konzentrierten sich die Versuche der Deutschen Post der DDR ausschließlich auf Postämter im Ostteil Berlins. Sie sollen im folgenden etwas ausführlicher beschrieben werden.

*"Das 25. Plenum des ZK der SED stellt uns die Aufgabe, den Arbeitsablauf in unseren Postbetrieben weitestgehend zu mechanisieren."* Mit dieser zu damaliger Zeit obligatorischen politischen Einleitung beginnt ein ansonsten ganz prosaisches Schreiben, mit dem das Postministerium am 9. Januar 1956 das Institut für Post- und Fernmeldewesen beauftragt, einen Numerierstempel für Einschreibsendungen zu entwickeln. Als Einsatzort wurde Berlin W 8 mit dem Amtskennzeichen "B 2" vorgegeben. In den Stempel sollte ein vierstelliges Nummernwerk eingebaut werden, bei dem jede Nummer zweimal hintereinander abgedruckt werden kann.

## Als Original noch nicht gefunden

Es war also beabsichtigt, Sendung und Einlieferungsbeleg mit der gleichen Nummer zu bedrucken. Die Prüfung der Realisierungsmöglichkeit verlief positiv, und schon am 28. Februar 1956 konnte das Ministerium dem Institut "grünes Licht" für die Anfertigung eines solchen Stempels erteilen. Mit der Erprobung des Stempels, der den Unterscheidungsbuch-



Behelfs-Einschreibstempel von 1948.



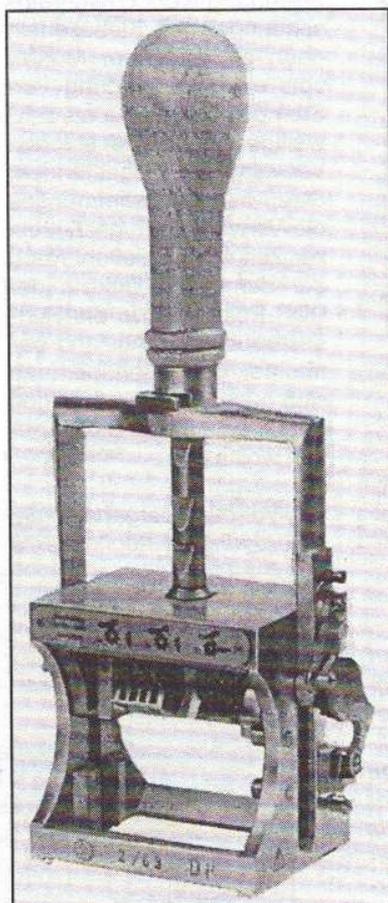
Die beiden einzigen bisher bekannten Abbildungen des Einschreib-Versuchsstempels des Postamts Berlin W 8 aus dem Jahr 1956 (aus "sammler express" 23/1956 und "Die Sammler-Lupe" 5/1957).

staben "a" erhielt und in roter Farbe abzuschlagen war, wurde am 10. Juli 1956 beim Hauptpostamt Berlin W 8 begonnen.

Der Versuch indes mußte bereits nach drei Tagen abgebrochen und der Stempel wieder aus dem Verkehr gezogen werden. Ursache dafür waren sowohl technische als auch betriebliche Mängel. So übersprang das Zählwerk oft einige Nummern, und es gab Klagen über undeutliche Stempelabdrucke (insbesondere der Ortsangabe). In Einlieferungsbüchern von Großkunden, die damals zum Teil selbstgefertigt waren, konnte der Stempel nicht abgedruckt werden, so daß die Einlieferungsnummer handschriftlich eingetragen und die zweite Nummer leer abgeschlagen werden mußte. Ferner war nicht bedacht worden, daß auf dem Einlieferungsschein neben dem Numerierstempel auch noch der Tagesstempel abgedruckt werden mußte, weil der Einschreibstempel – im Gegensatz zu den Versuchsstempeln der Bundespost – keine Tagesangabe trug. Eine ausführliche Wiedergabe des postinternen Schrift-

wechsels zu diesem Versuchsstempel findet sich in dem Beitrag "R-Numerator schon im Juli 1956" in DBZ/se Nr. 3/1996.

In Sammlerkreisen wurde dieser Stempel, der ja nicht im Verfügungs- und Mitteilungsblatt angekündigt worden war, wohl erst durch eine Veröffentlichung im "sammler express" vom 1. Dezember 1956 bekannt. Es klingt nahezu prophetisch, was der Autor (es war der Redakteur A. Gieseke) bei der Vorstellung des Stempels – unter Bezug auf die Seltenheit von Belegen aus Einschreibautomaten der Reichspost – damals schrieb: "Noch viel seltener werden einst aber Briefe aus der jüngsten Zeit sein, die den hier abgebildeten Versuchsstempel tragen."



Selbstfärbestempel mit Nummernwerk. Solche Stempelgeräte wurden 1967 zu Einschreib-Nummernstempeln umgebaut.

Das ist aus heutiger Sicht eher noch untertrieben. In den seither vergangenen fast 50 Jahren ist noch kein einziger Beleg mit einem solchen Stempel auf dem philatelistischen Markt aufgetaucht; auch ein Suchaufruf von Peter Fischer und Alfred Peter in dem erwähnten DBZ-Beitrag von 1996 blieb bislang ohne Resonanz. Was wir bildlich von diesem Stempel kennen, sind allein zwei Abbildungen aus philatelistischen Zeitschriften. Der eine Stempel mit der Nummer 0002a entstammt der besagten Veröffentlichung im "sammler express", der andere mit der Nummer 5469a einem mit "A. Giesecke-Zens" gezeichneten Beitrag in "Die Sammler-Lupe" Nr. 5/1957.

### Alte Idee – neuer Vorschlag

Wenn damals im "sammler express" der Verfasser zum Schluß die Meinung äußerte, "daß eines Tages ein verbesserter Stempel in den Verkehr kommen wird", so sollte er auch damit recht behalten. Denn zehn Jahre später reichte ein Mitarbeiter des Hauptpostamtes Berlin 8 (des gleichen Amtes, in dem 1956 der erste Einschreibstempel erprobt worden war und das damals noch "W 8" hieß) einen Neuerervorschlag ein, der vorsah, "veränderungsfähige Bezirksstempel umzuarbeiten und mit den Gravuren der Einschreibnummernzettel zu versehen".

Den Verantwortlichen im Postministerium waren der abgebrochene Versuch von 1956 und die Gründe seiner Einstellung noch in Erinne-

rung, und dementsprechend verhalten fiel die Reaktion auf den neuerlichen Vorschlag aus. Dem vom 1.8. 1966 datierten Antrag des für die Bearbeitung von Neuerervorschlägen federführenden Instituts für Post- und Fernmeldewesen (IPF) auf Veröffentlichung des Vorschlages im überbezirklichen Erfahrungsaustausch wurde nicht entsprochen und die Zustimmung von einer vorherigen gründlichen Erprobung abhängig gemacht.

Die Vorbereitungen dafür zogen sich ein Jahr hin. In den Versuch wurden außer dem ursprünglich vorgesehenen Hauptpostamt 8 in der Französischen Straße auch das diesem unterstellte Postamt 2 am Alexanderplatz sowie zwei zentrale Ämter der Deutschen Post einbezogen: das Postscheckamt Berlin (Ost) und das Zentralamt für Werbung, hier speziell die Abteilung Versand von Sammlermarken als Großversender von Einschreibbriefen. Die Stempelplatten mußten mehrfach verändert werden, bevor sie den Anforderungen genügten. Großer Wert wurde dabei auf breite Ränder und deutliche Schrifttypen gelegt.

Grundlage für die Stempelinschriften bildete die mit Einführung der Postleitzahlen 1965 erlassene "Vorläufige Richtlinie für die Gestaltung und Anordnung der Inschrift für Aufgabezettel". Danach waren u. a. die Ortsangaben der Stempel des Postscheckamtes und des Zentralamtes der Werbung um die Abkürzungen "PSchA" bzw. "ZAW" zu ergänzen. Für die Einschreibstempel wurden besondere, von den Nummernzetteln abweichende Unterscheidungsbuchstaben festgelegt:

- mb für 102 Berlin (Postamt 2)
- mc für 108 Berlin (Hauptpostamt 8)

**Nr. 130/1967. Nummernstempel für Einschreibsendungen**

Im Bereich der Bezirksdirektion der Deutschen Post Berlin werden ab September 1967 probeweise Nummernstempel für Einschreibsendungen (siehe Abbildung) bei folgenden Ämtern eingesetzt:

- 108 Berlin, Unterscheidungsbuchstabe mc
- 102 Berlin, Unterscheidungsbuchstabe mb
- 102 Berlin ZAW, Unterscheidungsbuchstabe me
- 1002 Berlin PSchA, Unterscheidungsbuchstabe md

Die Nummernstempel ersetzen die Nummernzettel. Für den Abdruck des Stempels wird rote Stempelfarbe verwendet. Die mit Stempel gekennzeichneten Einschreibsendungen sind nicht zu beanstanden.

P Betr 2 2120-0/6

M a n n  
Sektorenleiter,  
Direktor



**Nr. 153/1968. Nummernstempel für Einschreibsendungen**

Die im Bereich der Bezirksdirektion der Deutschen Post Berlin seit September 1967 probeweise eingesetzten Nummernstempel für Einschreibsendungen sind mit Ablauf des 31. Juli 1968 wieder zurückgezogen worden.

Bei der VMBL. Vf. Nr. 130/1967, Seite 174, ist auf diese Verfügung hinzuweisen.

P Betr 2 2120-0

M a n n  
Sektorenleiter,  
Direktor

**Die amtlichen Mitteilungen über den Versuch von 1967/68 in den "Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen" der DDR.**

md für 1002 Berlin PSchA  
me für 102 Berlin ZAW

Die Stempelplatten wurden auf umgebaute Bezirksstempel mit Nummernwerk montiert, wie sie sonst für die Annahme von Geldübermittlungssendungen Verwendung fanden. Im Gegensatz zum Versuch von 1956 wurde das Zählwerk so eingestellt, daß jede Nummer nur einmal abgedruckt wurde. Für den Einsatz war rote Stempelfarbe vorgeschrieben.

In einer Verfügung vom 6.2.1967 an die Bezirksdirek-

tion Berlin legte das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen für den vorgesehenen Versuch folgende Bedingungen fest:

*"1. An einem Schalter darf entweder nur mit Nummernzetteln oder mit Stempel gearbeitet werden. Für Päckchen und päckchenartige Sendungen muß deshalb der Stempel erforderlichenfalls auf einem besonderen weißen Zettel abgedruckt werden, der dann auf der Sendung haltbar aufzukleben ist. (Diese Festlegung wurde in einer Besprechung am 5.4.1967 aufgehoben. Päckchen*

und päckchenartige Briefsendungen wurden ausgenommen; die gleichzeitige Verwendung von Nummernzettel und Stempel an einem Schalter wurde mit der Auflage einer exakten Nachweissführung zugestanden.)

*2. Einschreibsendungen nach dem Ausland sind grundsätzlich nur mit Einschreibnummernzettel zu bekleben. Wir beziehen uns bei dieser Festlegung auf Artikel 136 des Weltpostvertrages von Wien. Das gilt auch für Einschreibsendungen nach Westdeutschland und Westberlin. Auch diese Sendungen sind grundsätzlich nur mit Einschreibnummernzettel zu versehen. (Der angeführte Artikel des Weltpostvertrages von Wien 1964 schrieb bindend die Kennzeichnung von Einschreibsendungen mit Klebezetteln nach einheitlichem Muster vor; eine Verwendung von Stempeln wurde nur als zeitweilige Ausnahme solchen Verwaltungen zugestanden, deren Inlandsbestimmungen die Verwendung von Zetteln zur Zeit nicht zuließen. Nach der damaligen Doktrin der DDR-Politik wurde die Bundesrepublik als Ausland betrachtet, der gegenüber man sich auch in einer derartigen Detailfrage keine Blöße geben wollte.)*

*3. Vor der Übergabe an die Abfertigung ist nochmals zu*

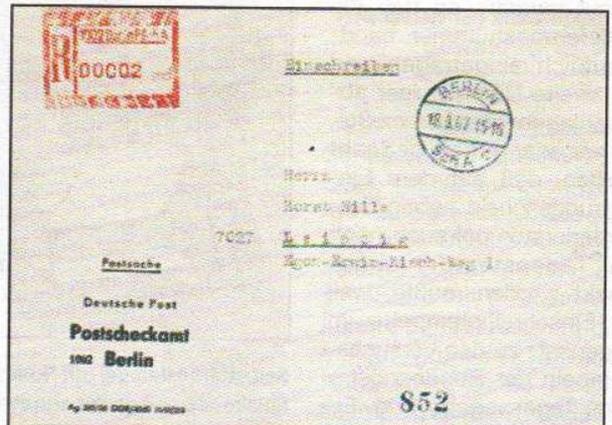
*prüfen, ob die Stempelabdrucke deutlich sind. Sendungen mit undeutlichen Stempelabdrucken sind nachträglich mit einem Nummernzettel zu versehen. Die Nummernzettel sind dabei auf den Stempelabdruck zu kleben."*

**Der Versuch von 1967**

Die Erprobung begann im September 1967. Durch das Verfügungs- und Mitteilungsblatt des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen Nr. 32 wurden die Postämter am 21.8.1967 über den Versuch unterrichtet. Exakte Angaben über den Einsatzbeginn liegen nicht vor. Die frühesten bisher belegten Verwendungen datieren vom 15.9.67 für 108 Berlin vom 18.9.67 für 1002 Berlin PSchA vom 19.9.67 für 102 Berlin ZAW.

Für 102 Berlin sind bisher keine Belege aus den ersten Einsatzmonaten bekannt geworden.

Am schnellsten ging der Versuch beim Zentralamt für Werbung zu Ende. Der dort eingesetzte Stempel wies Funktionsmängel auf, die aus einem unsachgemäßen Umbau resultierten, und fiel durch längere Reparaturzeiten aus. Insgesamt wurden



**R-Stempel "1002 Berlin PSchA", vermutlich vom Erstverwendungstag 18.9.67.**



Bankbrief vom 23.5.68 mit R-Stempel "102 Berlin / mb".

damit 12 672 Einschreibsendungen gestempelt, weniger als ein Drittel des durchschnittlichen Monatsaufkommens. Außerdem erwies sich der Stempel mit seinem Gewicht von 650 g für den Dauerbetrieb als zu schwer; immerhin wurden von der Versandstelle an manchen Tagen bis zu 3000 Einschreibbriefe verschickt. Der Stempel wurde daher nach kurzer Zeit zurückgezogen. Ein Vorschlag, statt des schweren Bezirksstempels einen leichteren Paginierstempel (Gewicht etwa 400 g) umzubauen, wurde nicht weiter verfolgt.

Differenzierter waren die Ergebnisse bei den anderen drei Ämtern. Ein Erprobungsbericht der Bezirksdirektion Berlin vom 5.12.1967 ist zu entnehmen, daß im Monatsdurchschnitt

- von 102 Berlin 4914 Sendungen
- von 108 Berlin 3991 Sendungen
- von 1002 Berlin PSchA 1073 Sendungen

gestempelt wurden, was dem Monatsaufkommen an stempelfähigen Einschreibsendungen des DDR-Verkehrs entsprach. Nennenswerte Mängel an den Geräten waren bei diesen Ämtern bis dahin nicht aufgetreten, so daß die Stempel zunächst weiter in Betrieb belassen wurden. Für die Nutzenermittlung wurde bei den drei verbliebenen Erprobungsämtern eine Zahl von jährlich 120 000 stempelfähigen Einschreibsendungen zugrunde gelegt. Bei dem Preis von 3,34 MDN für eine 1000er-Rolle Einschreibzettel ergab die Kalkulation eine Kosteneinsparung von etwa 400 MDN pro Jahr; ferner wurden im Bericht des Hauptpostamtes 8 Arbeitserleichterungen und Zeiteinsparungen konstatiert.

Diese Nutzensdarstellung erschien dem Ministerium doch etwas einseitig. Die Bezirksdirektion Berlin mußte denn auch in einem Bericht vom Januar 1968 einräumen, daß die Stempel wohl nur

dort zweckmäßig eingesetzt werden können, wo Masseneinlieferungen von Einschreibsendungen durch Betriebe und Institutionen aufkommen. Diese Aussage wurde außerdem durch den Hinweis auf einen relativ hohen Kraftaufwand beim Stempeln relativiert.

Trug diese Einschätzung schon dazu bei, den probeweisen Einsatz der Nummernstempel unter einem kritischen Blickwinkel zu sehen, so kam jetzt auch noch "Gegenwind" aus einer ganz anderen Richtung. Unter dem 23.1.1968 wandte sich ein Volkskammerabgeordneter mit einer Eingabe an das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen. Er äußerte die Befürchtung, daß nur durch Stempel gekennzeichnete Einschreibsendungen unbeachtet als gewöhnliche Sendungen ausgehändigt werden könnten, so wie dies bei Einschreiben aus einigen anderen Ländern (gemeint

war wohl unter anderem die UdSSR) schon oft passiert sei. "Da letzthin selbst das eingeschriebene Material von Sendungen des Staatsrates an Volkskammerabgeordnete statt mit den bisher üblichen Aufklebern durch Stempel absolut unzureichend gekennzeichnet war", so der Abgeordnete weiter, bezwecke seine Eingabe, "Sie zu einer Prüfung zu veranlassen, ob die Deutsche Post nicht doch besser die bisher üblichen Aufkleber beibehalten und die wohl erst ganz neuerdings und nur in wenigen Postanstalten üblichen Stempel bei Einschreibsendungen zurückziehen sollte".

Die Antwort des Ministeriums fällt beschwichtigend aus. Nach dem Hinweis, daß es sich um einen örtlich begrenzten Versuch handele und auch nur Einschreibbriefe (keine Päckchen) so gekennzeichnet werden, heißt es darin weiter: "Der Stern-



Brief vom 15.5.68 mit R-Stempel "102 Berlin / mb".

## Beste Erlöse für Ihre Briefmarken!

4 attraktive Auktionen in München mit besten Verkaufserfolgen.

**170. Auktion · 20. März 2004**

Kostenloser Beratungs- und Abhol-Service in ganz Deutschland. Auktionskatalog sofort anfordern!



Hans Mohrmann · 81241 München (Pasing)  
Landsberger Straße 480 · Telefon 089/82 92 39 10

Hans Mohrmann · 21465 Wentorf bei Hamburg  
Sandweg 26 · Telefon 040/63 31 89 77

Hans Mohrmann · 68161 Mannheim  
N 7, 8 (Kunststr.) · Telefon 06 21/1 56 01 07

Hans Mohrmann · 70173 Stuttgart  
Calwer Str. 58 (Rotebühlplatz) · Telefon 07 11/2 27 12 68

Hans Mohrmann · 71069 Sindelfingen  
Bismarckstraße 13 · Telefon 070 31/38 10 27

**Bekannte Belege mit DDR-Einschreibstempel**

Datum	Einl.-Nr.	UB.
<b>102 Berlin</b>		
15.05.68	00823	mb
23.05.68	00361	mb
04.06.68	00888	mb
ohne	00873	mb
<b>102 Berlin ZAW</b>		
19.09.67	00840	me
19.09.67	01326	me
19.09.67	02446	me
19.09.67	04121	me
20.09.67	00262	me
20.09.67	01266	me
20.09.67	01378	me
20.09.67	01383	me
20.09.67	01483	me
20.09.67	01531	me
20.09.67	03113	me
20.09.67	unbekannt	me
28.09.67	00010	me
ohne	44692	me
<b>108 Berlin</b>		
15.09.67	00324	mc
18.09.67	00001	mc
18.09.67	00002	mc
25.09.67	01067	mc
27.09.67	01432	mc
27.09.67	01510	mc
27.09.67	01512	mc
02.10.67	01954	mc
19.10.67	02983	mc
10.11.67	01954	mc
14.11.67	02500	mc
16.11.67	02177	mc
06.12.67	00561	mc
12.12.67	00822	mc
14.12.67	00870	mc
29.12.67	00551	mc
02.01.68	00001	mc
24.01.68	03882	mc
31.01.68	04200	mc
20.02.68	04106	mc
22.02.68	04547	mc
28.02.68	08002	mc
21.03.68	03119	mc
25.03.68	03485	mc
26.03.68	01072	mc
28.03.68	04311	mc
29.03.68	04561	mc
09.03.68	00569	mc
11.04.68	01089	mc
02.05.68	00005	mc
14.05.68	01179	mc
14.05.68	01279	mc
. 67	00137	mc
unlesbar	00679	mc
ohne	00604	mc
ohne	02683	mc
<b>1002 Berlin PScha</b>		
18.09.67	00002	md
24.01.68	unbekannt	md
ohne	00003	md
ohne	00167	md

pelabdruck wird – im Gegensatz zur Verfahrensweise anderer Postverwaltungen – in leuchtend roter Stempelfarbe aufgebracht und ist nicht zu übersehen. Die Bearbeitung der Sendungen nach diesem Verfahren beschleunigt die Annahme; außerdem werden Einsparungen erzielt. Inzwischen hat sich aber ergeben, daß das Stempeln so vieler Briefe innerhalb kürzester Frist für die betreffenden Mitarbeiter keine Erleichterung bedeutet. Der Versuch wird gegenwärtig noch ausgewertet. Sollte sich ergeben, daß keine erheblichen Vorteile erzielt werden, wird er im Interesse einer einheitlichen Verfahrensweise bei der Deutschen Post wieder eingestellt.“ Deutlicher ist die handschriftliche Randbemerkung des zuständigen Sektorenleiters auf dem Entwurf. Darin heißt es kurz und bündig: *“Ich bin der Meinung, damit (mit Stempel) Schluß zu machen”.*

So geschah es denn auch. Eine abschließende Einschätzung des Versuches wurde im Juni 1968 vorgenommen. Sie kam zu dem Ergebnis, daß

- die Mitarbeiter bei längerer Handhabung der Stempel über Ermüdungserscheinungen in den Händen klagten,
- die Deutlichkeit der Stempelabdrucke zu wünschen übrig ließ und schließlich
- die Trennung nach DDR-Verkehr (Stempel) und grenzüberschreitendem Verkehr (Zettel) sich erschwerend auf den Betriebsablauf am Schalter auswirkte.

Aus den genannten Gründen – wozu noch ein unzureichender ökonomischer Effekt und der beginnende Trend zur Selbstbedienung für Einschreiben kam – wurde der Vorschlag letztendlich abgelehnt und das Verfahren zum 31.7.1968 eingestellt. Mit dem Verfügungs- und



Firmenbrief vom 16.11.67 mit R-Stempel "108 Berlin / mc".

Mitteilungsblatt Nr. 33/1968 wurden die Postämter informiert, daß die Nummernstempel wieder zurückgezogen worden sind.

Geblichen sind eine Reihe interessanter philatelistischer Belege. Ihre Zahl hält sich nach bisherigem Erkenntnisstand in überschaubaren Grenzen. Mit der nebenstehenden Übersicht wurde versucht, bisher bekannt gewordene Verwendungen zusammenzustellen. Grundstock der Tabelle bildet eine Veröffentlichung im Mitteilungsblatt Nr. 148 der Arbeitsgemeinschaft "R+V-Zettel". Die Auflistung kann selbstverständlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben, läßt aber doch einige Schlüsse zu, die zu nachstehenden Betrachtungen anregen.

**108 Berlin**

Von diesem Postamt sind offenkundig die mit Abstand meisten Belege erhalten geblieben. Die Verwendungen liegen zwischen dem 15.9.1967 und 14.5.1968. In diesem Zeitraum sind alle Monate belegt. Man kann also davon ausgehen, daß der Stempel "mc" wahrscheinlich ohne Unterbrechungen im Einsatz war. Während die Nummernfolge der registrierten Belege für 1967 keine rechte Systematik erkennen läßt, wurde der Numerator ab Jahresbeginn 1968 offenbar immer am Monatsende zurückgestellt; bis auf eine Ausnahme (26.3.68) ist eine monatlich aufsteigende Nummernfolge zu erkennen. Neben Bedarfspost (privat



Ab Jahresbeginn 1968 wurde in 108 Berlin der Numerator des R-Stempels offensichtlich zum Monatsanfang stets zurückgestellt.



Musterabdruck des R-Stempels "1002 Berlin PSchA / md".

und geschäftlich, zum Teil mit Absenderfreistempel) ist naturgemäß auch Sammlerpost vertreten. Dabei fällt auf, daß mehrere Sendungen Sonder- bzw. Ersttagsstempel mit der Ortsbezeichnung 102 Berlin tragen. Dies läßt darauf schließen, daß seinerzeit an einem Sammlerschalter beim Hauptpostamt 8 vermutlich auf Wunsch die Stempel der Versandstelle abgeschlagen wurden. Ansonsten tragen die bei 108 Berlin eingelieferten Einschreibsendungen den Tagesstempel mit gleicher Bezeichnung, in der Regel mit dem Unterscheidungsbuchstaben "am". Anfangs war wohl auch der Stempel "b" an dem Schalter mit dem Einschreibstempel im Einsatz. Damit sind zumindest zwei am 18.9.67 eingelieferte Briefe abgestempelt. Aus deren Westberliner Anschrift (01 Berlin 42) ist erkennbar, daß die verordnete Beschränkung des Nummernstempels auf Sendungen des DDR-Verkehrs in der Praxis auch nicht immer so exakt beachtet wurde.

### 102 Berlin

Eigenartigerweise sind bisher nur drei Sendungen mit diesem Stempel aufgetaucht, obwohl das dortige Aufkommen an Einschreibsendungen – vergleicht man die Verkehrszahlen aus dem Erprobungsbericht – noch über dem von 108 Berlin lag. Vielleicht handelt es sich hier aber überwiegend um Fir-

men- und Behördenpost. Auch die in der zitierten Eingabe erwähnten Einschreibbriefe des Staatsrates dürften bei 102 Berlin aufgegeben worden sein. Auffällig ist ferner, daß bislang nur Belege aus Mai/Juni 1968 bekannt wurden. Eine Verwendung des Stempels ab September 1967 ist aktenkundig. Eventuell hat es aber zwischendurch einen Ausfall gegeben; denn aus einem Bericht des IPF über Qualitätsprüfungen der Nummernstempel-Abdrucke beim Briefverteilamt Berlin 4 geht hervor, daß zum Zeitpunkt der Kontrolle (9.1.1968) Stempel nur beim Hauptpostamt 8 und beim Postscheckamt eingesetzt waren.

### 102 Berlin ZAW

Wenn dieser Stempel bei der Versandstelle für Sammlermarken auch nur kurzzeitig im Einsatz war (fast alle Belege stammen vom 19. oder 20.9.1967), so wurden doch nachweislich immerhin 12 672 Sendungen damit bedruckt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Einschreib-Nachnahme-Briefe wohl ausschließlich an Briefmarkensammler adressiert waren, so verwundert es schon ein bißchen, daß offenbar nur die wenigsten Empfänger diesen Umschlag für aufhebenswert befanden. Es war eben "nur" ein Stempel – schade!

### 1002 Berlin PSchA

Mit ganzen zwei bisher bekannten Einschreibbriefen führt dieser Stempel mit dem Unterscheidungsbuchstaben "md" die Seltenheitsskala an. Einen der beiden Briefe verdanken wir – wie die Anschrift verrät – dem durch Buchveröffentlichungen bekannten Philatelisten Horst



Postsache mit R-Stempel "102 Berlin ZAW / me". Die bisher registrierten Sendungen des Zentralamts für Werbung datieren fast ausschließlich vom 19. und 20.9.67.

Hille, damals Redakteur der Zeitschrift "Die Deutsche Post".

Vielleicht kann dieser Beitrag dazu anregen, den einen oder anderen noch "schlummernden" Beleg dieser postgeschichtlichen Episode aus dem Dornröschenschlaf zu wecken und einer interessierten philatelistischen Öffentlichkeit vorzustellen.

#### Quellen/Literatur:

Bundesarchiv DM 3 (MPF) 3838/Kartei 217 und 11535 bis 11537

Bundesarchiv DM 302 (IPF) 3132

Peter Fischer und Alfred Peter: *R-Nummerator schon im Juli 1956*, in: DBZ/se 3/1996

A.Gieseke: *Neue R-Zettel stellen sich vor*, in: *Sammler express* 23/1956

A.Giesecke-Zens: *Gestempelt eingeschrieben – Neue Unterscheidung alter Zettel*, in: *Die Sammler-Lupe* 5/1957

Friedrich J. Opaterny: *Die frühen Versuche der Automatisierung*, in: *Mitteilungsblatt* Nr. 148 der Arge R+V-Zettel

Abb. aus Auktionskatalogen der Firmen Köhler/Berlin (23.), Dresdner Briefmarken Auktionen (142.), Kraus + Silbernagel/Berlin (44.), Michel/Freiburg (2.), Auktionshaus Roßlau (6., 11., 13.) und Wapler/Berlin (36.)

*Für die freundliche Unterstützung durch Informationen und Abbildungen gilt Peter Fischer (Berlin), Klaus Hirschfeld (Haldensleben) und Manfred Liebreich (Berlin) besonderer Dank.*

DBZ

### Buchbesprechung

#### Die Soldatenbriefstempel von Freiberg, Sachs 1914 -1918

Herausgegeben vom Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V.; VSP-Beiträge für Sächsische Postgeschichte, Heft 23/2003, Autor: Michael von Meyeren; DIN A 5 in Spiralbindung, 67 S. Text und 54 S. Stempelkatalog, Preis 8 € + Porto und Verpackung; zu beziehen über: M. v. Meyeren, Hellendorfer Str. 28, 01279 Dresden.

Der Autor hat sich auf ein Randgebiet der postalischen Stempelkunde begeben: Soldatenbriefstempel auf Feldpostkarten und -briefen von der Garnisonstadt Freiberg in Sachsen während des 1. Weltkrieges. Diese Soldatenbriefstempel ermöglichten ab dem ersten Mobilmachungstag erstmalig den dienenden Soldaten, ihre private Korrespondenz portofrei bei der Post aufzugeben. Da bis zu diesem Zeitpunkt nur Post an Soldaten portofrei war, besitzt diese behandelte Stempelart zwei Eigenschaften – die der richtigen militärischen Absenderangabe und die der Portobefreiung. Im Textteil werden beide Funktionen besprochen, darunter die Wirrungen um eine richtige militärische Adressenangabe und die Durchführungprobleme bei der Portobefreiung bestimmter Arten der Soldaten-Briefpost (z. B. Landpost). Neben diesen allgemeingültigen Dingen ist durch Auswertung der damaligen Tagespresse zusätzlich auch viel Lokalkolorit in die Arbeit eingeflossen.

Obwohl in der Zeit des 1. Weltkrieges in Deutschland eine fast inflationäre Anzahl derartiger Soldatenbriefstempel zum Einsatz kam, die auf Grund ihrer Menge insgesamt kaum katalogisiert werden kann, hat es der Autor im Katalogteil der Broschüre aus einem kleinen Ausschnitt mit den Stempeln der Garnison Freiberg versucht. Er ist dabei in den letzten Jahrzehnten auf ca. 200 Stück gekommen, wobei weitere Neuentdeckungen natürlich nicht ausgeschlossen sind. (ap)